

Großromstedt: Bemerkungen zu Belegungsbeginn – Zeitmarken – Wiederbelegung*

Karl Peschel

Das bekannte Brandgräberfeld, heute Landkreis Weimarer Land (EICHORN 1927), liegt in 340 m Seehöhe auf gutem Ackerboden der Muschelkalkhochfläche in Grenzlage zu unterem Keuper (NAUMANN 1928, 32 f.; STREMMER 1951) 800 m südöstlich vom Ort, Flur „Schanze“ oder „Schwarze Kuppe“. Innerhalb der Gemarkung gibt es drei kaiserzeitliche Siedlungen, auch die nächstgelegene am „Löbsenborn“, einer Quellmulde, reicht nach den bisherigen Streufunden nicht bis zur Hauptbelegung des Friedhofes zurück. Der Platz selbst, soweit ausgegraben, umfasst 614 Inventare, meist Urnengräber, davon 35 der jüngeren römischen Kaiserzeit, so dass für den älteren Gräberfeldanteil 579 sichere Inventare verbleiben (PESCHEL 1999). Nicht alle sind noch lokalisierbar. Einzelstücke und zuvor oder nachher beigebrachte Beigabensätze streuen über die im Bild punktierte Fläche von etwa 4 ha (Abb. 1). Sie zeigen, dass der Friedhof viel größer gewesen sein wird. Tiefgründige Bodenbearbeitung während der letzten Jahrzehnte hat allerdings offenbar keine Neufunde zutage gefördert.

Grabungen erfolgten von 1907 jährlich bis 1913 und erfassten eine Fläche von reichlich 0,5 ha. Der (gegenüber EICHORN 1927) korrigierte Lageplan (Abb. 2) lässt erkennen, dass die Grenze des Friedhofes nur auf der Westseite und auch da nur streckenweise erreicht worden ist. Weiter kann nicht übersehen werden, dass Unregelmäßigkeiten beim Zusammenfügen der Teilpläne vorgekommen sind. Ich weise allein auf die künstlich wirkende Abgrenzung der Gräber 1913 hin. Das anschließende Areal wurde sechs Jahre zuvor durch den ersten Ausgräber, PHILIPP KROPP (1908, 374, Fig. 3), kartiert, der nochmals im Jahre 1908 tätig geworden ist. Alles andere hat Gustav Eichhorn seit 1908 entweder selbst oder durch Gewährsleute dokumentiert.

Die drei Zeitgruppen der älteren Belegung reichen von Latène D 2, wenn man will D 2 a, bis einschließlich Kaiserzeit B 1 a, etwa von 40 v. Chr. bis 15/20 n. Chr. (PESCHEL 1990, Vorwort; 1991, 131; 1999, 91, 94). Das sind zwei Generationen, von denen die stärker vertretene zweite die Hälfte der Belegungszeit ausmacht, da sie die Epoche der römischen Okkupation nach 12 v. Chr. aus-

füllt (Stufe B 1 a). Bei aller Befissenheit nach chronologischer Feinheit mache man sich klar, wie wenig sechzig Jahre im Sachbesitz einer Subsistenzgesellschaft bedeuten! – Die Art der Belegung spiegelt keine voneinander unterschiedenen Kerne (LICHARDUS 1984, 31ff.), keine sozialen Gruppen (HACHMANN 1950, 19), auch keine Massenbelegung nach einer Katastrophe (REDLICH 1977, 75f.) wider; die Belegung ist also nicht simultan, sondern sukzessive erfolgt, und zwar von Nordwest nach Südost.

Die Gräber der jüngeren Kaiserzeit setzen nach einer Belegungslücke von mehr als anderthalb Jahrhundert ein (MILDENBERGER 1970, 110ff.). Sie streuen über Mitte und Ostteil des ausgegrabenen Feldes und gehen dort mit Sicherheit darüber hinaus. Trotz geringer Zahl reichen sie über die Stufen C 1, C 2 und C 3 (BEMMANN 2000, 103f.), d. h. jedenfalls über das 3. und einen Abschnitt des 4. Jh. n. Chr. Beide Horizonte, älterer wie jüngerer, sind elbgermanisch, was im wesen-rheingermanischen, aus der örtlichen Latènekultur hervorgegangenen Siedlungsraum Thüringens Hervorhebung verdient. Das Ende der älteren Belegung kann aus dem Geschehen in der Umgebung erklärt werden. Eine plausible Erklärung für die spätere erneute Nutzung des gleichen Areals steht aus: Pragmatische Sicht könnte die exponierte Lage des Platzes anführen, eine historische Sicht Stammesfragen erwägen, eine eher metaphysische schließlich die Wiederbesinnung auf einen alten Kultort ins Spiel bringen. Auch mehrere solche Überlegungen kämen in Betracht. In jedem Falle muss man sich klar machen, dass die jetzt lange Erstreckung – bei insgesamt geringer Zahl – eine völlig andersartige Strukturierung der Bestattenden voraussetzt.

Frühe Gräber liegen im Norden und Nordwesten des Feldes. Sie sind einfach oder – von der Urne abgesehen – gar nicht ausgestattet. Aus Grab 1907/45 (Abb. 3) stammt eine beschädigte und korrodierte „frühe geschweifte Fibel“ mit Stützflügelchen, Variante Thalmassing (vgl. RIECKHOFF 1995, 56 f., Abb. 46. 4). Die Urne, eine scharfkantige Situla, trägt eine Schulterritzung aus Senkrechten im Wechsel mit Sparren sowie Strahlen

* Um Nachweise erweiterter Beitrag für ein „Arbeitsgespräch zur Römischen Kaiserzeit“ im Landesamt für Archäologie, Weimar, am 9. Dezember 2004.

am Unterteil. Der einzelne Schildnagel weist auf Teilbeigabe der Waffe von Anbeginn.

Ebenso früh begegnet Normalbewaffnung oder „Regelbewaffnung“ (vgl. WESKI 1982, 46, 120; ADLER 1993, 158 ff., 187), so Lanze mit schmalem Blatt und Schild in der Urne 1908 E 23 (Abb. 4 – PESCHEL 1990, Blatt 81; 1991, 137 f., Abb. 3), der Schild hier noch mit dem frühen, flach gerundeten Buckel ohne Stange (vgl. SCHMIDT/NITZSCHKE 1989, 60, Taf. 18 – Zeitgruppe 1).

Ein enges Areal von 50 m² nehmen 21 Gräber von 1913 ein (Abb. 5).¹ Sie zeigen:

1. den eben genannten Standard der Bewaffnung mit Lanze und Schild in Grab 15
2. die bloße Ausstattung mit Lanze als Ausdruck der Beigabentradition des Nordens (RADDATZ 1967, 434, 443; ADLER 1993, 207, 244 f.) in Grab 8
3. den einzelnen Schildnagel als Beigabe pars pro toto in Grab 16² –

alles Merkmale der dann fortlaufenden älteren Belegung, innerhalb deren nach den Beigaben allein Männer sicher als solche ausgewiesen sind.³ Die einzige Fibel stammt aus Grab 10. Sie hat S-förmigen Bügel und bezeichnet damit die sogleich näher zu charakterisierende Zeitgruppe [ZG] 1. Es sind die drei Hauptformen der Tonurne vertreten: scharfkantige Situla (3–9, 10? [Verlust], 12, 15, 20, 22?), gewölbte Situla (2, 11, 16, 17, 19, 21) und rauwandige Terrine (13, 14, 18). An allen Gefäßen fallen die vergleichsweise engen Böden auf. Die auch später seltene Drehscheibenware als vierte Gefäßgattung, die als solche in Großromstedt böhmischen Einfluss verrät, fehlt anfangs gänzlich. Scharfkantige Situlen können ein Schulterornament tragen. Es beschränkt sich hier auf zwei Grundmuster: auf das einfache zweilinige Zickzack und auf durch Senkrechte markierte Felder, die durch doppelte Sparren geteilt sind und mit Punkten gefüllt sein können. Das Winkelband stellt im Norden das anerkannte früheste Muster an Trichterurnen dar (HINGST 1959, Beil. Abb. 17b; WEGEWITZ 1972, 176 f.; EGER 1999, 34) und reicht mit ähnlich zweiliniigen Beispielen aus Schkopau, Kr. Merseburg (SCHMIDT/NITZSCHKE 1989, Taf. 12, 73, 82), in unsere Nähe. Das später häufige Kreuzbandmuster mit und ohne Felderteilung,

der Mäander oder die mehrstöckige Ritzung fehlen, ebenso wie die in Großromstedt auch nachher seltene Rädchenabrollung.

Schon dieser bescheidene Ausschnitt sollte keinen Zweifel lassen, dass die Urteilsfindung zur Belegungsfolge sich nicht bloß aus signifikanten Einzelstücken errechnet, vielmehr eine Beachtung verschiedenartiger Merkmale voraussetzt, die sich nach eigenem Zeitmaß gleitend verbinden. Tatsächlich gehen bei komplexer Sicht die Zeitmarken ineinander über, und das gilt auch, wenn und obwohl die Fibeln den Takt angeben. Die Fibeln sind keineswegs für die Gliederung alleinverbindlich. Zudem erschweren an ihnen Rost- und Brandeinwirkung nicht selten die Aussage. Für Großromstedt muss die Abfolge der Fibeln im übrigen fast vollständig von außerhalb gewonnen werden,⁴ da infolge der vorherrschenden Einfibeltracht die Kombination zwischen verschiedenen Typen Ausnahme ist (Abb. 6):

ZG 1: Neben nachlebenden Einzelstücken, die für die Anfangsdatierung wichtig sind (Abb. 6. 1–3), nämlich je einer Schüsselfibel (vgl. FEUGÈRE 1985, 180, 232, 236, Typ 7d; HAALBOS 1986, 16, 21, 102), einer Pseudo-Nauheimer-Fibel aus Eisen (vgl. ETTLINGER 1973, 33, 35; FEUGÈRE 1985, 180, 200 ff., Typ 4a 1b; SCHMIDT/NITZSCHKE 1989, 29, 46, Taf. 12; GEBHARD 1991, 90, 157 f., Taf. 53 f.; RIECKHOFF 1995, 153) und einer Fibel der Form Jezerine (vgl. RIECKHOFF 1975, 24 ff.; ADAM/FEUGÈRE 1982, 130 ff., 168, Fig. 4a; FEUGÈRE 1985, 181, 253 ff., Typ 12 a)⁵ überwiegen eiserne Fibeln mit S-Bügel Kostrzewski Form M-a, d. h. geschweifte Fibeln mit oberer Sehne, öfters mit lanzettförmigem Ablauf (Abb. 6. 4–7).⁶

ZG 2 ist eine Übergangsphase (Abb. 6. 8–11). Weiter durch Fibeln Kostrzewski Form M-a, mitunter C-förmig gewölbt (Abb. 6. 8), der ZG I verbunden, bringt sie Fibeln mit unterer Sehne, so neben geknickten Fibeln ähnlich Kostrzewski Form L aus Eisen (Abb. 6. 9) erste Beispiele Kostrzewski Form N aus Eisen oder Bronze (Abb. 6. 10).⁷

ZG 3 (Abb. 6. 12–21): Neben langen, lanzettförmigen Eisenfibeln Kostrzewski Form M-b (Abb. 6. 12, 13) stehen Fibeln mit U-förmig hochgewölbtem Bügel und

1 Nicht zu dieser Gruppe gehört das abseits gelegene Grab 1913/1 (EICHORN 1927, 314).

2 Mit T. WESKI (1982, 8, 29 f., 119) ist nach Ausweis gut beobachteter Inventare, so auch im nahen Schkopau (SCHMIDT/NITZSCHKE 1989, 32) trotz der Bedenken von W. ADLER (1993, 54) an der ursprünglichen Beigabe von Waffenteilen, darunter selbst solchen von Schwertern und Schwertscheiden, festzuhalten.

3 Damit ist natürlich nicht grundsätzlich über die Frage des geschlechtsgebundenen Friedhofs entschieden (vgl. für Großromstedt PESCHEL 1978, 83, Anm. 278, 141 f., Anm. 524; 1999, 92 ff.), die heute allgemein eher negativ beantwortet wird (vgl. zum Forschungsstand EGER 1999, 126 ff.).

4 Gliederung weitgehend nach J. KOSTRZEWSKI (1919), O. ALMGREN (1923) und der Verfeinerung durch TH. VÖLLING (1994).

5 Eher zur grundsätzlich ähnlich zu beurteilenden Form Gorica mit stabförmigem Bügel (RIECKHOFF 1975, 24) zählt das Fußfragment aus Schkopau, Grab 43 (SCHMIDT/NITZSCHKE 1989, 29, 56, Taf. 10), das S. RIECKHOFF (1995, 153, 158 f.) dort gleichfalls der Form Jezerine zuordnet.

6 Aus Bronze die Fibel Abb. 6. 7; mit Stützflügelchen und aus Silber die Fibel Abb. 6. 6. – Einzelnachweise zu Abb. 6 siehe PESCHEL 1999, 93.

7 Die Bronzefibel ähnlich Almgren Form 44 aus Grab 1910/55 (Abb. 6. 11; vgl. KUNOW 1998 [2002], 90, 92, Abb. 1. 6) gehört zeitlich am ehesten hierher, da zusammen mit dem Teil einer eisernen Fibel Kostrzewski Form M-a mit C-förmiger Bügelwölbung gefunden.

unterer Sehne Kostrzewski Form N-a und N-b aus Eisen (Abb. 6. 14) sowie ebensolche aus Bronze (Abb. 6. 15), die ihrerseits in zeitlich gleichartig zu bewertende Fibeln mit Knick im Ablauf Kostrzewski Form O oder Almgren Form 2-a übergehen (Abb. 6. 16,17), endlich als hier seltene Neuerung erste Sehnenhakenfibeln, hauptsächlich Almgren Form 19 und 45 (Abb. 6. 20,21).⁸

Bezogen auf den gesamten Beigabensatz sind ZG 1 und 2 quantitativ, ZG 2 und ZG 3 qualitativ voneinander unterschieden. Fibeln aus Bronze nehmen im Verlauf der Belegung zu.

Das die Gliederung überspannende Kontinuum lässt sich mit nicht durchweg gleichlaufendem Wandel auch an anderen Sachformen verfolgen. Als Beispiel greife ich die gestielten Bogenmesser heraus, und zwar jene, die in den Gräbern von Fibeln begleitet werden. Davon stelle ich 21 Komplexe vor (Abb. 7–9). Sie stammen aus Urnen aller vier keramischen Hauptformen sowie aus Bronzekesseln. Bogenmesser sind einheimische Erzeugnisse. Für andere über die Zeit sich wandelnde Formen, etwa die Waffen, gilt örtliche Herkunft nicht in gleichem Maße. Eine Gliederung am Platz, um die es hier allein geht, mag daher durch einfache, aber merkmalsreiche Geräte besser beglaubigt erscheinen als durch eher ortsfremde Schwerter, Lanzen oder Schilde. – Die Messer selbst unterscheiden sich wesentlich nach der Gestalt des Griffstiels. Danach zeichnet sich eine lockere Folge ab: Zunächst setzt der Griff die Krümmung des Rückens fort (Abb. 7). Er verläuft gerade oder in schwacher Wölbung. Diese Bildung hat ebenso wie der abgewinkelte Ringgriff 1908 K 76 Vorläufer im örtlichen Latène (vgl. MÜLLER 1985, Taf. 66. 12; 87. 3; PESCHEL 1971, 478, Abb. 4). Die Begleitfibeln entsprechen alle Kostrzewski Form M-a, somit an sich ZG 1. Das Kesselgrab 1926 bezeugt nach seinem Gesamtinhalt (EICHORN 1927, 106; PESCHEL 1990, Blatt 83) die Zugehörigkeit zur ZG 2 und damit fließenden Übergang. 1908 E 32 enthält zwei Messer mit je verschiedener Griffbildung; das Beispiel mit stabförmigem Hakengriff nimmt die Ausprägung der ZG 2 voraus.

Die folgenden Messer gehören ebensowohl ZG 2 als auch ZG 3 an, sind also chronologisch weitgehend indifferent, positiv ausgedrückt formstabil (Abb. 8). Sie zeichnen sich durch einen weit greifenden Hakengriff aus, der entweder aus dem Blatt verläuft oder in Stabform vom Blatt abgesetzt ist, so 1911/14. Die begleitenden Fibeln sind unterschiedlich. Neben solchen mit C-för-

migem, auch geknicktem Bügel, noch immer ähnlich Kostrzewski Form M-a und alle mit oberer Sehne, stehen lange Eisenfibeln Kostrzewski Form M-b aus Vor 1907 O 7 und 1911/14, die ihrerseits in ZG 3 fallen.

Nur in ZG 3 begegnet eine dritte Hauptform des Bogenmessers. Es sind Messer mit kurzem, hakenartig eingebogenem Griff (Abb. 9). Optisch fällt dessen Missverhältnis zum breiten Blatt auf. Die Fibeln gehören in den Umkreis der langen Eisenfibel Kostrzewski Form M-b oder weisen sich anderweitig, so durch die U-Form des Bügels, als spät aus. Zwei unikat Messer, 1911/83 mit zurückgeschlagenem Griff und 1907/31 mit S-förmigem Griff, werden von Fibeln Kostrzewski Form N-a begleitet.

Soviel zur Gliederung der älteren Gräber, hier einmal etwas entfernt zum Fibelspektrum und doch wiederum nahe genug daran. Abschließend zur Distanz zwischen älteren und jüngeren Gräbern: Im Zusammenhang mit drei Augenfibeln Almgren Form 45, nämlich den Stücken 1910 n. f, 1911 n. und einem späteren Einzelfund, ist eine vierte ZG ins Spiel gebracht worden (vgl. PINKERT 1998, 53, 60). Die beiden nachträglich eingelieferten Befunde sind nicht eindeutig. Das Einzelstück besitzt stufig durchbrochenen Nadelhalter (Abb. 10), wie wir ihn an frühen Augenfibeln Böhmens kennen (vgl. DROBERJAR 1999, 62, Typ C 1, Abb. 13 u. 73 ff.). – Einzelne liegt ferner eine Schnalle mit Pressblechbeschlag und flügel-förmigem Dorn in Gestalt von Tierköpfen vor. Sie ist entweder verzinkt oder besteht aus Silber und hat einen eisernen Scharnierstift (Abb. 10). Die Anlehnung an Cingulumschnallen der frühen römischen Kaiserzeit ist deutlich (vgl. FRANZIUS 1999, 587 f., 598, Abb. 14. 10, 17. 2; UBL 1999, 256 f., Abb. 21). Der Bügel erreicht allerdings nur eine Breite von 2,5 cm, und – anders als bei den meisten römischen Schnallen – sitzt an seiner Basis kein fester Querstab. In den vermuteten germanischen Kontext weisen auch Kreisaugenzier und Kreuzbandritzung.

Einen der letzten geschlossenen älteren Funde stellt Grab 1950 dar (Abb. 11 – PESCHEL 1990, Blatt 86). Die Urne wurde unweit vom südlichen Ausgrabungsrand beim Abstecken des Feldrains angeschnitten. Das Tongefäß ist unikat. Vier Bronzefibeln gehören Almgren Form 19 an. Von der Normalform weicht das Bruchstück Abb. 11. 4 ab: Die „Hochform“ 19-a II nach TH. VÖLLING (1994, 207 ff., 271 u. Abb. 29) mit steilerem Bügel, Abknickung, tief sitzendem Knoten und Kreisaugen kann

⁸ Die eiserne Stützbalkenfibel mit seitlichen Knöpfen aus Grab 1911/65 (Abb. 6. 18; vgl. VÖLLING 1995, 30 f., 105) gehört ebenso in ZG 3 wie die Augenfibel ähnlich Form Gladbach/Haltern/Kalkriese (VÖLLING 1995, 41 ff., 108 f.; 1998, 128 ff.) aus dem nicht lokalisierten Grab 1910 n. d (Abb. 6. 19). Die letztere, die E. DROBERJAR (1999, 61 ff., 71 f., Abb. 18) einem eigenen „Typ Kalkriese“ zurechnet, ist weder von TH. VÖLLING (1995; 1998) noch von J. KUNOW (1998 [2002], 93 ff.; 2001, 343 ff.) einbezogen worden.

in Böhmen Stufe B 1b oder die zweite Phase der Stufe B 1 nach K. MOTYKOVÁ (1965, 171) erreichen (vgl. VÖLLING 1994, 215 mit Anm. 207; 1998 [2002], 46; DROBERJAR 1999, 140; PESCHEL 1999, 94). Bei uns wäre früh-tiberische Zeitstellung die äußerste Grenze.

Auf die Lücke folgen, wenn wir wiederum von den Fibeln ausgehen, zwei Urnengräber der Stufe C1 a, beide mit weiblichem Beigabengut (Abb. 12). Als bekannt sei vorausgeschickt: Was hier als Wiederbelegung erscheint, steht im Einklang mit einem im Saale-Unstrut-Gebiet wiederholt beobachteten elbgermanischen Neuanfang. Dabei scheint der tatsächliche Beginn örtlich zu variieren. – Für das Gefäßunterteil Vor 1907 O 11, das sich durch umrissene, schwach plastische Spitzovale auszeichnet, ist trotz fehlender Fundbeobachtung der Gesamtzusammenhang gewährleistet, zumal Leichenbrand vorliegt (KROPP 1908, 405; MILDENBERGER 1970, 111, Taf. 16: Grab 1). Das lokalisierbare Grab 1908 E 77, das im Block und mit 500 g Leichenbrand geborgen wurde (MILDENBERGER 1970, 112, Taf. 17: Grab 9), liegt mitten im älteren Gräberfeld und doch für sich, allerdings in einem Bereich, der augenscheinlich lockerer belegt war. Rücksichtnahme gegenüber den Vorgängern scheint aus dem Umstand zu sprechen, dass es nur zwei sichere Überschneidungen gibt (1908 E 62, 1911/103),⁹ obwohl eine durchaus denkbare Markierung der älteren Gräber kaum noch sichtbar gewesen sein kann. – Der oben gegebene Zeitansatz beruht auf dem hohen Nadelhalter der beiden Armbrustfibeln ähnlich Almgren

Form 193 (vgl. KELLER 1974, 251 f., 264 f., Abb. 1, 5. 1a; LEUBE 1999, 291 f., 301; SCHULTE 1998 [2002], 296), die örtlich mitunter – wie 1908 E 77 – keinen Fußknopf tragen. Die Fibel Vor 1907 O 11 hat einen zu einer Scheibe verbreiterten Bügel und entspricht damit Typ A (1) der germanischen Scheibenfibeln nach S. THOMAS (1967, 21, 72, 105). Das verbrannte Stück besitzt keinen Pressblechbelag.

Möglicherweise reichen diese Bestattungen vor 200 n. Chr. zurück. Sicher erscheint mir das nicht. Vor einer zu frühen Datierung sollte die Gestalt der Urnen warnen. In Großromstedt fehlt die ältere, hohe, noch dreigliedrige Topfform, die aus wesen-rhein-germanischer Tradition der Stufe B 2 kommt (MILDENBERGER 1970, 40; v. USLAR 1977, 140) und ihrerseits im westthüringischen Wechmar die Belegung einleitet, dort ebenfalls begleitet von der Fibel mit hohem Nadelhalter ohne Fußknopf (KAUFMANN 1984, 18, Taf. II. 9–11: Grab 13; 83, Taf. XXII. 12,13: Grab 224). Hier dagegen begegnet erst die niedrige und gedrungene Form, d. h. die eigentlich nördlich beheimatete elbgermanische sogenannte Schalurne. Vielleicht ist die Ursache dafür nicht eine allein chronologische, sondern des Weiteren auch ein Hinweis darauf, dass die nur wenige Köpfe zählende Gemeinschaft, die hier bestattete, nicht im Lande verwurzelt war. Umso mehr mochte sie landschaftliche Verankerung anstreben, indem sie einen älteren, offen gelassenen Bestattungsplatz aufsuchte.

⁹ MILDENBERGER 1970, 112, Taf. 18: Grab 8; 114, Taf. 19: Grab 26. Im Falle von Grab 1907/26 (MILDENBERGER 1970, 111, Taf. 16: Grab 2) reicht eine ältere Streuscherbe als Beweis für eine Störung durch die Nachfolger nicht aus.

Literatur

- ADAM, A. M./FEUGÈRE, M. 1982: Un aspect de l'artisanat du bronze dans l'arc alpin oriental et en Dalmatie au I^{er} s. av. J.-C.: Les fibules du type dit «de Jezerine». In: *Aquileia nostra* 53, 130–188. Aquileia.
- ADLER, W. 1993: Studien zur germanischen Bewaffnung. Waffenmitgabe und Kampfesweise im Niederelbegebiet und im übrigen Freien Germanien um Christi Geburt. (Saarbrücker Beiträge z. Altertumskunde 58). Bonn.
- ALMGREN, O. 1923: Studien über Nordeuropäische Fibelformen. (Mannus-Bibliothek 32). 2. Aufl., Leipzig.
- BEMMANN, J. 2000: Mitteldeutschland in der jüngeren Römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit – eine von den Körperbestattungen ausgehende Studie. Ungedr. Habilitationsschrift. Jena.
- DROBERJAR, E. 1999: Dobřichov-Piřchora. Ein Brandgräberfeld der älteren römischen Kaiserzeit in Böhmen. (Fontes Archaeologici Pragenses 23). Prag.
- EGER, CH. 1999: Die jünger vorrömische Eisen- und römische Kaiserzeit im Luhetal (Lüneburger Heide). (Internationale Archäologie 56). Rahden/Westf.
- EICHHORN, G. 1927: Der Urnenfriedhof auf der Schanze bei Großromstedt. (Mannus-Bibliothek 41). Leipzig.
- ETTLINGER, E. 1973: Die römischen Fibeln in der Schweiz. Bern.
- FEUGÈRE, M. 1985: Les fibules en Gaule méridionale de la conquête à la fin du V^e s. ap. J.-C. Paris.
- FRANZIUS, G. 1999: Beschlüge einer Gladiusseide und Teile eines cingulum aus Kalkriese, Lkr. Osnabrück. In: *Germania* 77, 567–608. Mainz.
- GEBHARD, R. 1991: Die Fibeln aus dem Oppidum von Manching. (Die Ausgrabungen in Manching 14). Stuttgart.
- HAALBOS, J. K. 1986: Fibulae uit Maurik. Leiden.
- HACHMANN, R. 1950: Die Gliederung des Gräberfeldes von Großromstedt. In: *Archaeol. Geographica* 1, 17–20. Hamburg.
- HINGST, H. 1959: Vorgeschichte des Kreises Stormarn. Neumünster.
- KAUFMANN, H. 1984: Das spätkaiserzeitliche Brandgräberfeld von Wechmar, Kreis Gotha. (Weimarer Monographien z. Ur- u. Frühgesch. 9). Weimar.
- KELLER, E. 1974: Zur Chronologie der jünger-kaiserzeitlichen Grabfunde aus Südwestdeutschland und Nordbayern. In: G. KOSSACK; G. ULBERT (HRSG.), Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschrift für Joachim Werner zum 65. Geburtstag, 247–291. München.
- KOSTRZEWSKI, J. 1919: Die ostgermanische Kultur der Spätlatènezeit. (Mannus-Bibliothek 18). Leipzig/Würzburg.
- KROPP, PH. 1908: Der Urnenfriedhof von Großromstedt. In: *Zeitschr. des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde*, N. F. 18, 363–408. Jena.
- KUNOW, J. 2001: Untersuchungen zu frühen Augenfibelformen in der Germania magna. In: M. MEYER (HRSG.), „... *Trans Albim fluvium*“. Festschrift für Achim Leube zum 65. Geburtstag, 343–347. Rahden/Westf.
- 2002a: Die Figur A 44 und ihr Umfeld. In: J. KUNOW (HRSG.), 100 Jahre Fibelformen nach Oscar Almgren. *Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg* 5 (1998), 87–92. Wünsdorf.
- 2002b: Die Hauptserie der Augenfibeln: Gruppe III, Fig. 45–54. In: J. KUNOW (HRSG.), 100 Jahre Fibelformen nach Oscar Almgren. *Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg* 5 (1998), 93–118. Wünsdorf.
- LEUBE, A. 1999: Zur Fibel mit hohem Nadelhalter im nördlichen Elbegebiet. In: *Studien zur Sachsenforschung* 13, 287–301. Oldenburg.
- LICHARDUS, J. 1984: Körpergräber der frühen Kaiserzeit im Gebiet der südlichen Elbgermanen. (Saarbrücker Beiträge z. Altertumskunde 43). Bonn.
- MILDENBERGER, G. 1970: Die thüringischen Brandgräber der spätrömischen Zeit. (Mitteldeutsche Forschungen 60). Köln/Wien.
- MOTYKOVÁ, K. 1965: Zur Chronologie der ältesten römischen Kaiserzeit in Böhmen. In: *Berliner Jahrb. für Vor- und Frühgeschichte* 5, 103–174. Berlin.
- MÜLLER, R. 1985: Die Grabfunde der Jastorf- und Latènezeit an unterer Saale und Mittelelbe. (Veröffentl. des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 38). Berlin.
- NAUMANN, E. 1928: Erläuterungen zur Geologischen Karte von Preußen und benachbarten deutschen Ländern. Blatt Jena. 5. Aufl., Berlin.
- PESCHEL, K. 1971: Höhengiedlungen der Spätlatènezeit in Mitteldeutschland. In: *Archeol. rozhl.* 23, 470–485. Praha.
- 1978: Anfänge germanische Besiedlung im Mittelgebirgsraum. Sueben – Hermunduren – Markomannen. (Arbeits- und Forschungsber. zur sächs. Bodendenkmalpflege, Beih. 12). Berlin.
- 1990: Grabfunde vom Übergang zur römischen Kaiserzeit aus Thüringen. In: *Inventaria Archaeologica*, Blatt DDR 81–90. Berlin.
- 1991: Zur Chronologie und Struktur des elbgermanischen Gräberfeldes Großromstedt. In: F. HORST; H. KEILING (HRSG.), *Bestattungswesen und Totenkult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit*, 131–155. Berlin.
- 1999: Großromstedt. In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 13, 89–97, 2. Aufl. Berlin.

- PINKERT, M. 1998: Studien zur älteren römischen Kaiserzeit in Mitteldeutschland. In: *Ethnogr.-Archäol. Zeitschr.* 39, 47–63. Berlin.
- RADDATZ, K. 1967: Die germanische Bewaffnung der vorrömischen Eisenzeit. In: *Nachr. der Akademie der Wiss. in Göttingen. Phil-Hist. Kl.* (1966), Nr. 11, 429–446. Göttingen.
- REDLICH, C. 1977: Zur Trinkhornsitte bei den Germanen der älteren Kaiserzeit. In: *Præhist. Zeitschr.* 52, 61–120. Berlin.
- RIECKHOFF, S. 1975: Münzen und Fibeln aus dem Vicus des Kastells Hüfingen (Schwarzwald-Baar-Kreis). In: *Saaleb.-Jahrb.* 32, 5–104. Berlin.
- 1995: Süddeutschland im Spannungsfeld von Kelten, Germanen und Römern. (*Trierer Zeitschrift, Beih.* 19). Trier.
- SCHMIDT, B.; NITZSCHKE, W. 1989: Ein Gräberfeld der Spätlatènezeit und der frührömischen Kaiserzeit bei Schkopau, Kr. Merseburg. (Veröffentl. des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 42). Berlin.
- SCHULTE, L. 2002: Die Fibeln mit hohem Nadelhalter in Deutschland – Forschungsgeschichte und Forschungsansätze. In: J. KUNOW (HRSG.), 100 Jahre Fibelformen nach Oscar Almgren. *Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg* 5 (1998), 285–298. Wünsdorf.
- STREMME, H. 1951: *Bodenkarte der Deutschen Demokratischen Republik*. Dresden.
- THOMAS, S. 1967: Die germanischen Scheibenfibeln der römischen Kaiserzeit. In: *Berliner Jahrb. für Vor- und Frühgeschichte* 7, 1–187. Berlin.
- UBL, H. 1999: Frühkaiserzeitliche römische Waffenfunde aus Österreich. In: W. SCHLÜTER; R. WIEGELS (HRSG.), *Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese*, 241–269. Osnabrück.
- USLAR, R. v. 1977: Zu einer Fundkarte der jüngeren Kaiserzeit in der westlichen Germania libera. In: *Præhist. Zeitschr.* 52, 121–147. Berlin.
- VÖLLING, TH. 1994: Studien zu Fibelformen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und ältesten römischen Kaiserzeit. In: *Ber. RGK* 75, 147–282. Mainz.
- 1995: Frühgermanische Gräber von Aubstadt im Grabfeldgau (Unterfranken). (*Materialhefte z. bayerischen Vorgesch.*, R. A, 67). Kallmünz.
- 1998: Bemerkungen zum frühgermanischen Grab aus Eggolsheim, Lkr. Forchheim. In: B. BERTHOLD ET AL. (HRSG.), *Zeitenblicke. Ehrengabe für Walter Janssen*, 125–132. Rahden.
- 2002: Die Fibeln Almgren Fig. 2, 18, 19 und 22. In: J. KUNOW (HRSG.), 100 Jahre Fibelformen nach Oscar Almgren. *Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg* 5 (1998), 39–51. Wünsdorf.
- WEGEWITZ, W. 1972: Das langobardische Brandgräberfeld von Putensen, Kreis Harburg. (*Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen* 10). Hildesheim.
- WESKI, T. 1982: *Waffen in germanischen Gräbern der älteren römischen Kaiserzeit südlich der Ostsee*. (BAR-International Series 147). Oxford.

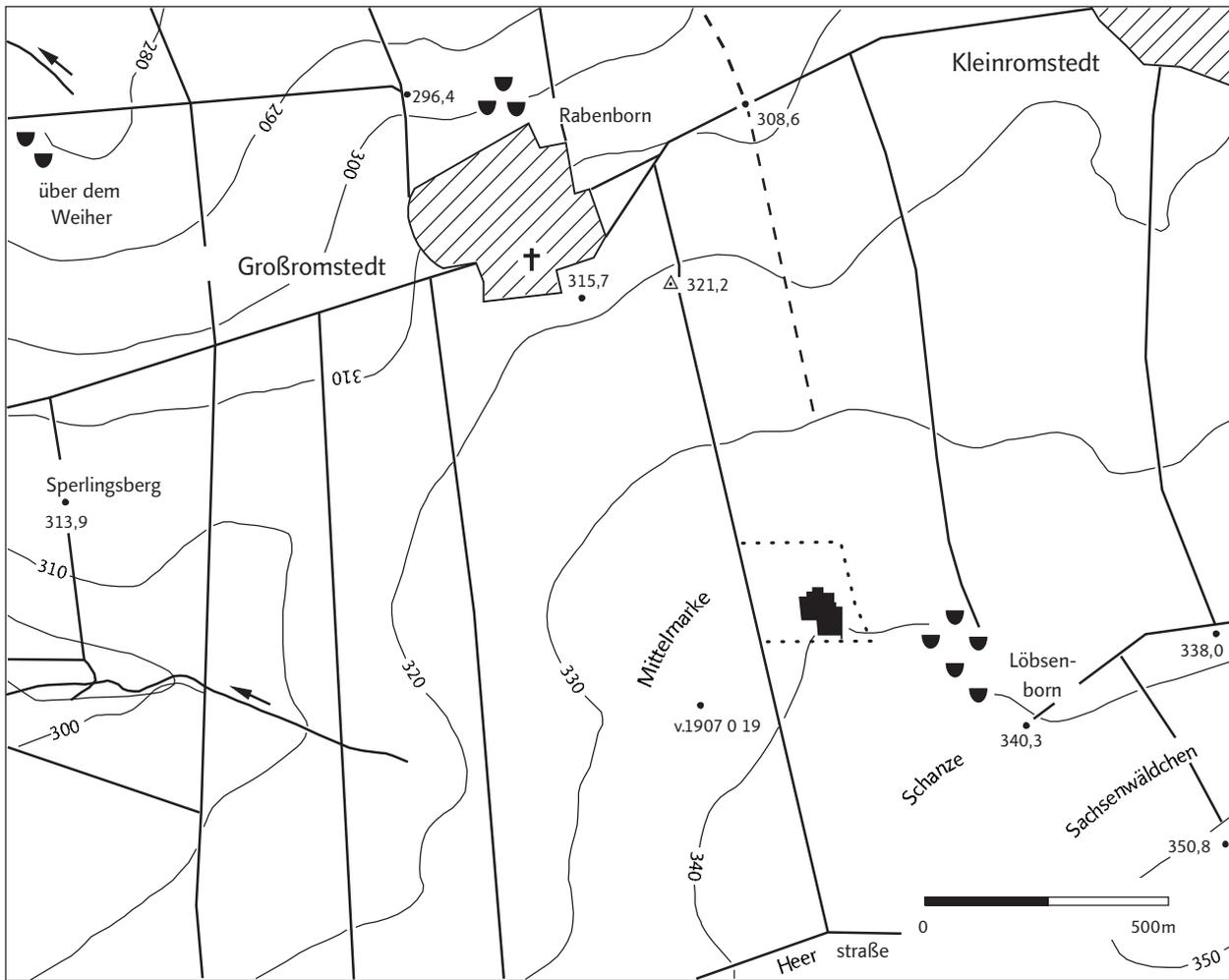


Abb. 1 Großromstedt, Lkr. Weimarer Land. Lage des Gräberfeldes sowie kaiserzeitlicher Siedlungen der Umgebung (Lage zu weit westlich bei EICHORN 1927, VIII)

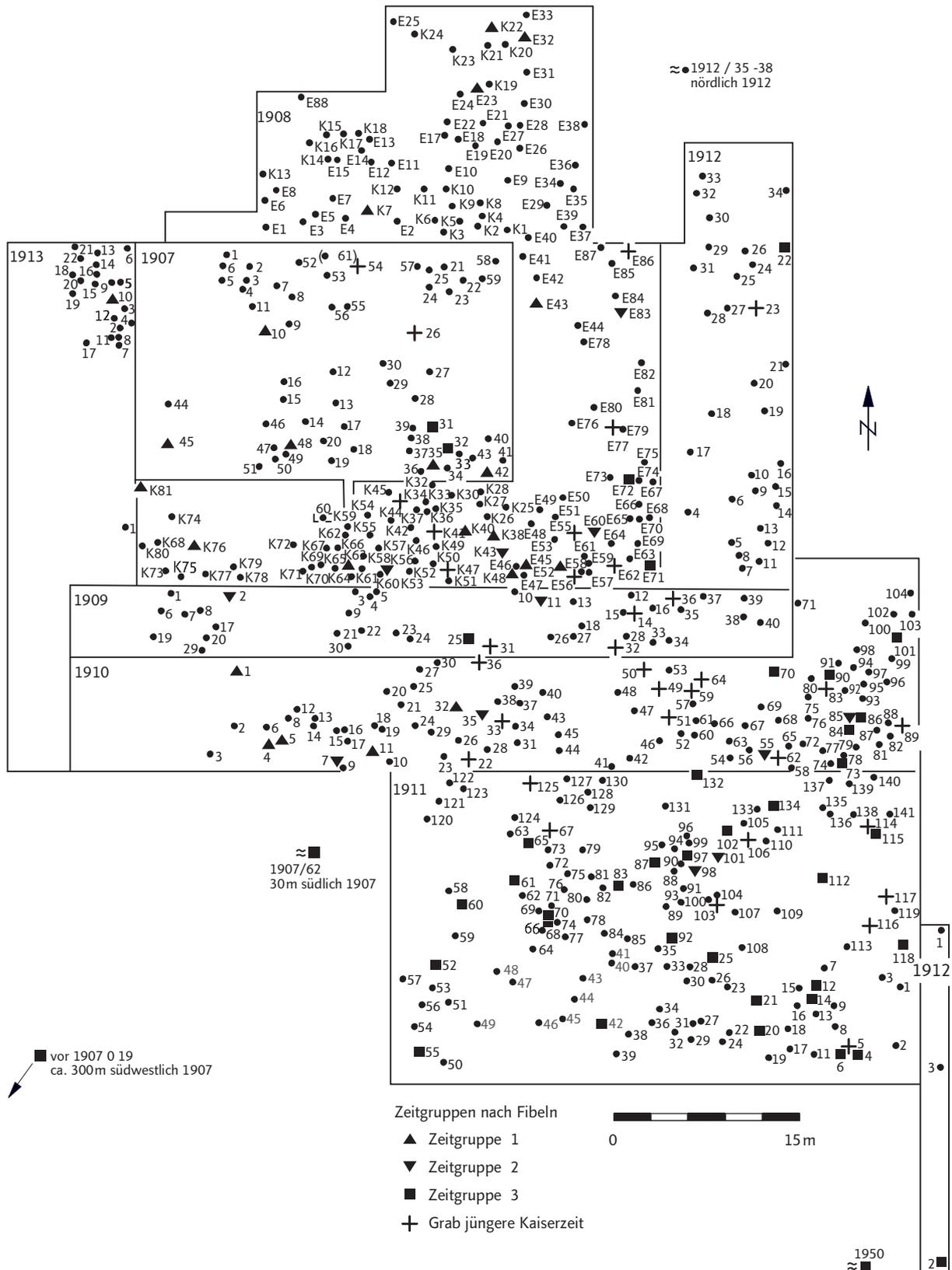


Abb. 2 Großromstedt, Lkr. Weimarer Land. Plan des Gräberfeldes mit Angabe der Zeitgruppen 1–3 des älteren Belegungsabschnittes (nach den Fibeln) und der lokalisierbaren Gräber des jüngeren Belegungsabschnittes

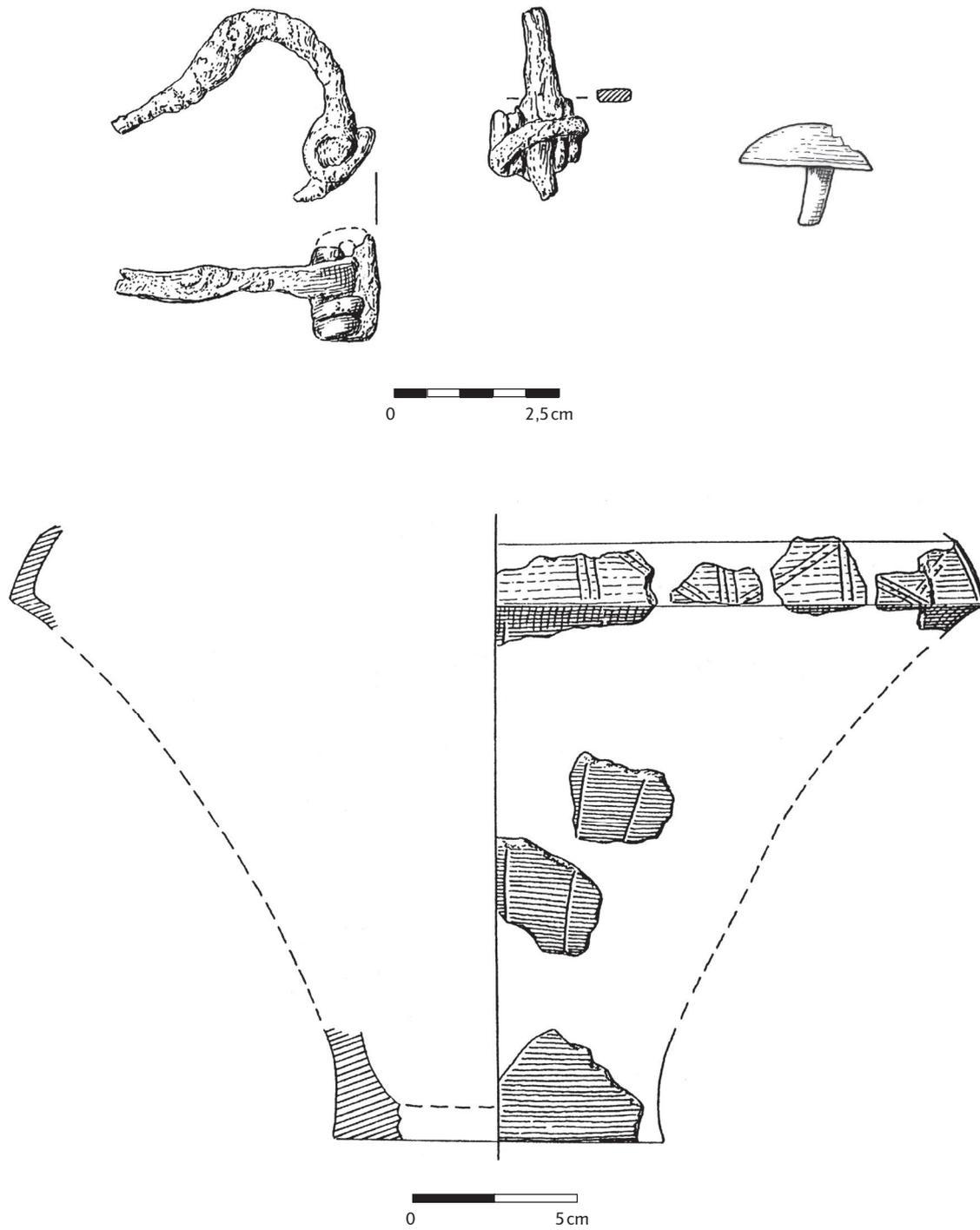


Abb. 3 Großbromstedt, Lkr. Weimarer Land. Urnengrab 1907/45. Beigaben Eisen. Schildnagel Verlust

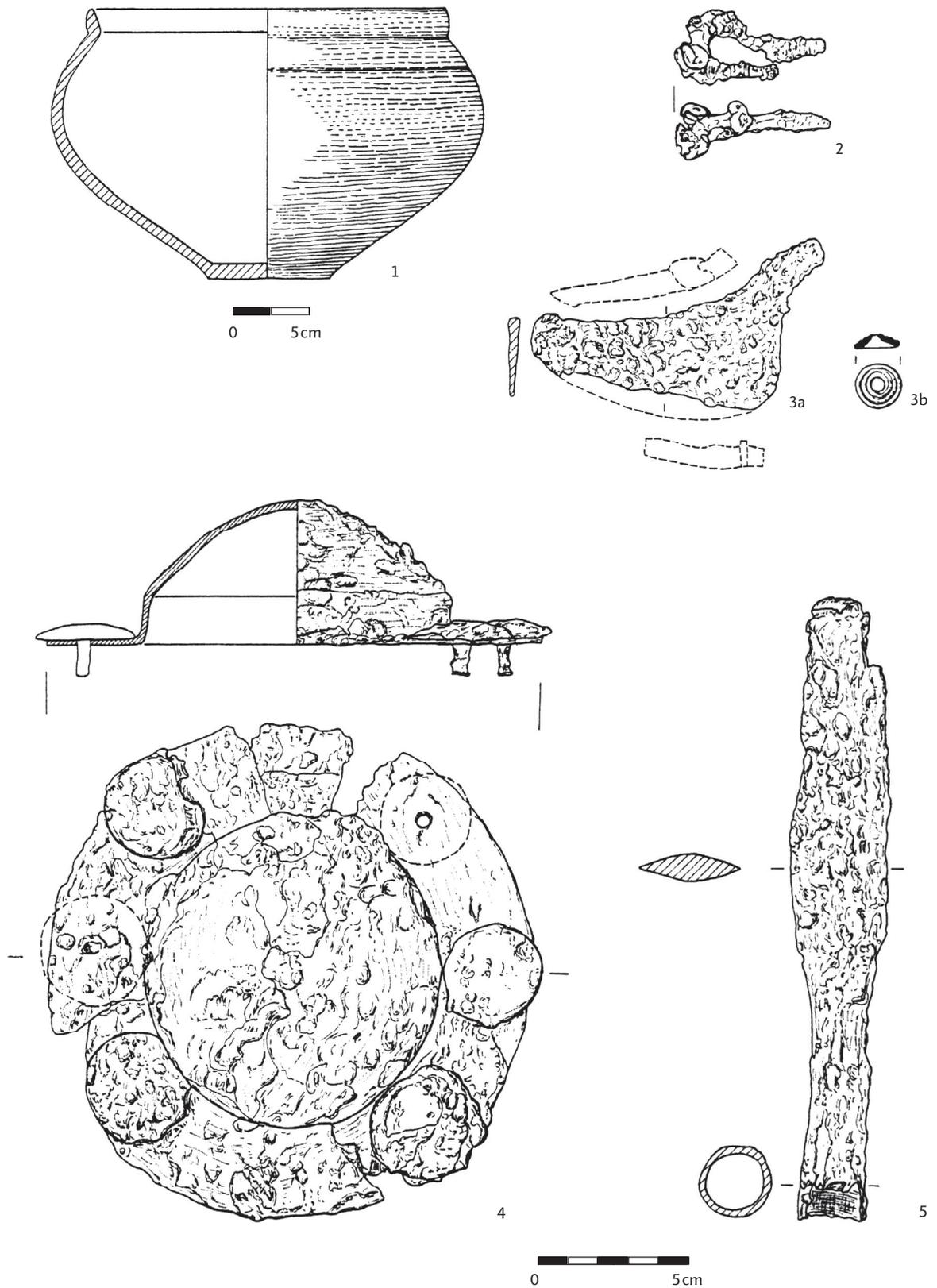


Abb. 4 Großromstedt, Lkr. Weimarer Land. Urnengrab 1908 E 23. Beigaben Eisen, 3 b Bronze

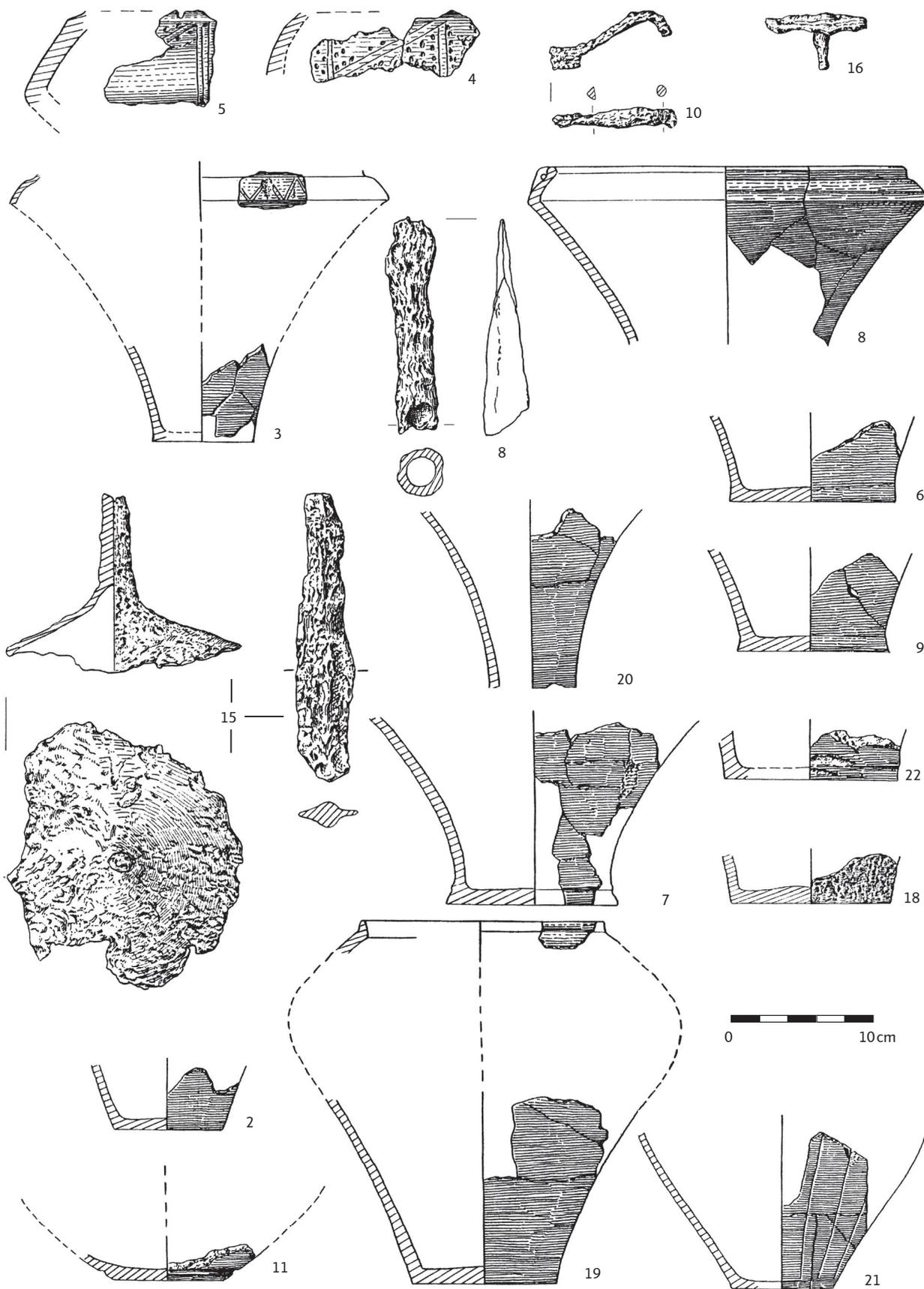


Abb. 5 Großromstedt, Lkr. Weimarer Land. Überreste der Urnengräber 2–9, 10, 11, 15, 16, 18–22 der Grabung 1913. Beigaben Eisen. Beigaben in doppelter Größe der Keramik

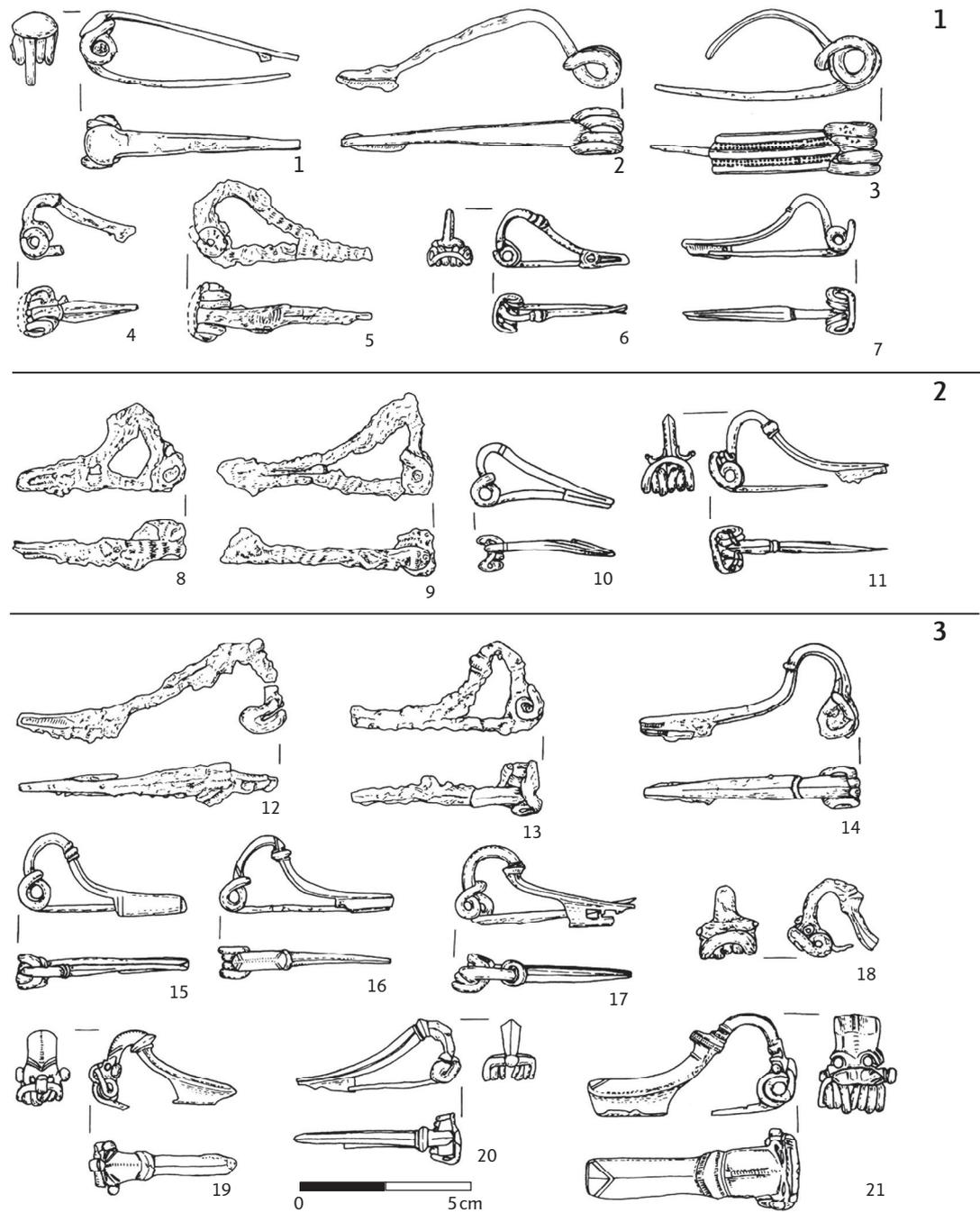


Abb. 6 Großromstedt, Lkr. Weimarer Land. Fibeln der Zeitgruppen 1 (1–7), 2 (8–11) und 3 (12–21). 2, 4, 5, 8, 9, 12–14, 18 Eisen; 1, 3, 7, 10, 11, 15–17, 19–21 Bronze; 6 Silber

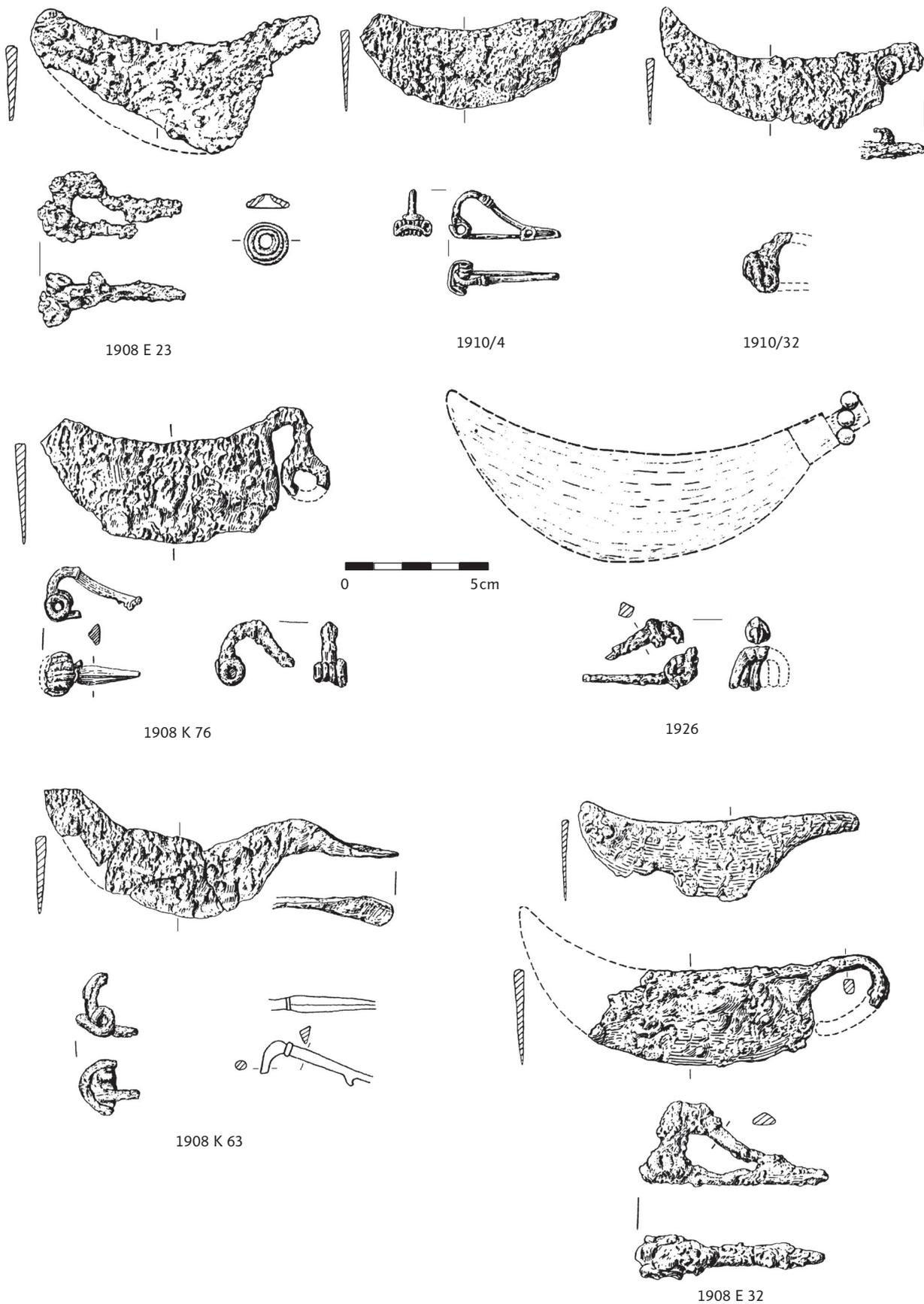


Abb. 7 Großromstedt, Lkr. Weimarer Land. Eiserne gestielte Bogenmesser mit begleitenden Fibeln aus Urnengräbern der Zeitgruppen 1 und 2. Messer Grab 1926 Verlust

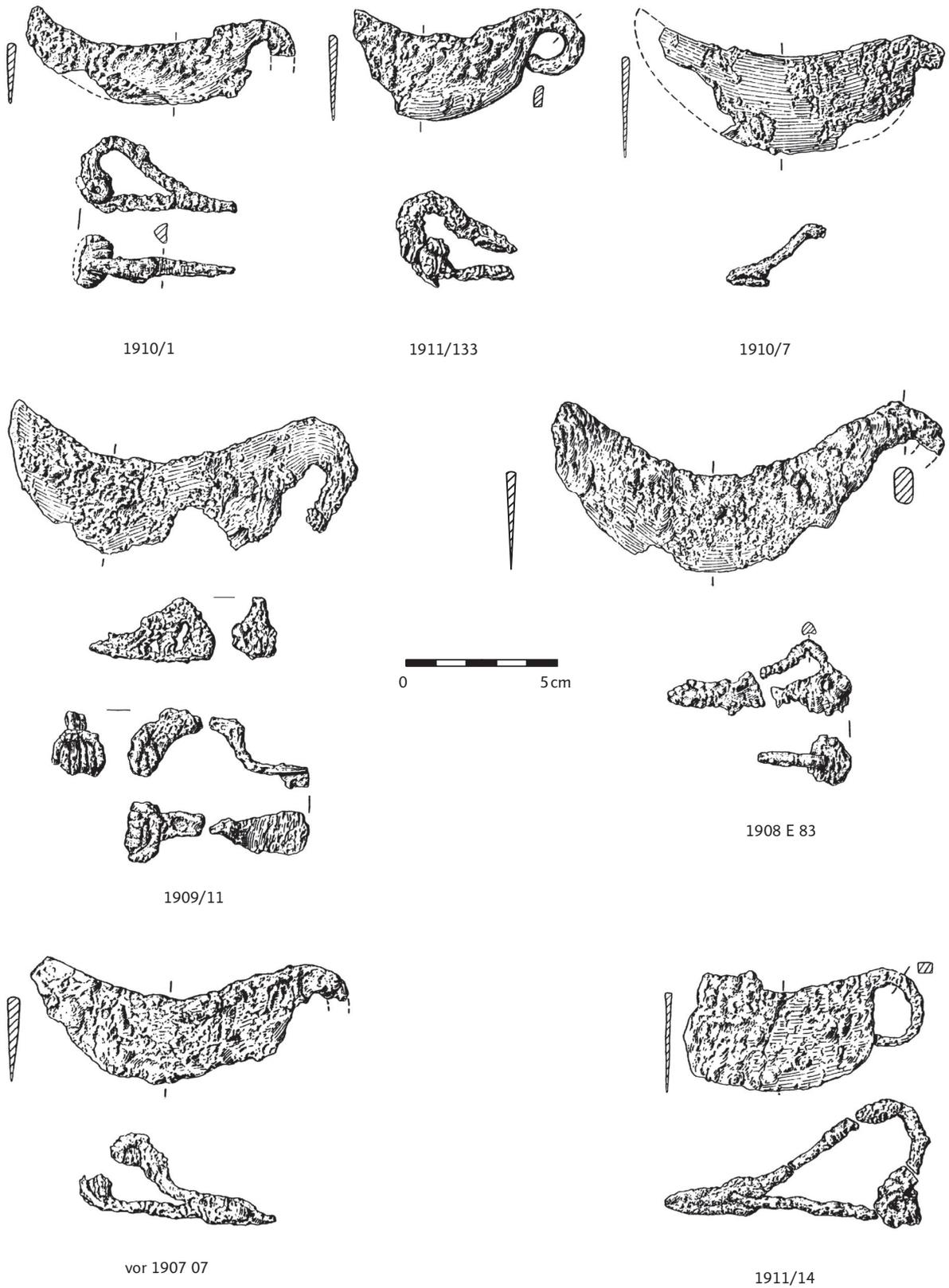


Abb. 8 Großromstedt, Lkr. Weimarer Land. Eiserne gestielte Bogenmesser mit begleitenden Fibeln aus Urnengräbern der Zeitgruppen 2 und 3

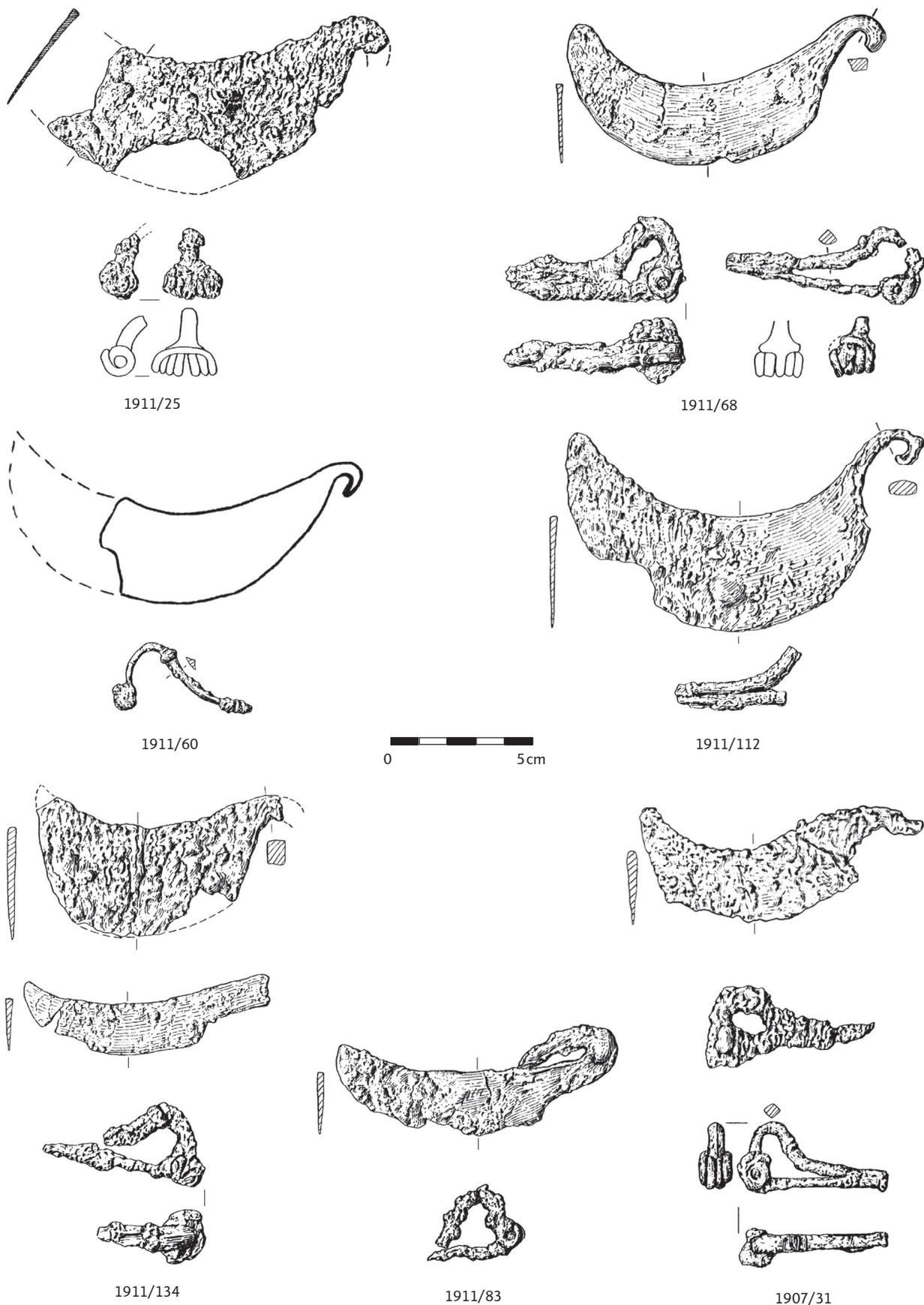


Abb. 9 Großromstedt, Lkr. Weimarer Land. Eiserne gestielte Bogenmesser mit begleitenden Fibeln aus Urnengräbern der Zeitgruppe 3. Messer Grab 1911/60 Verlust

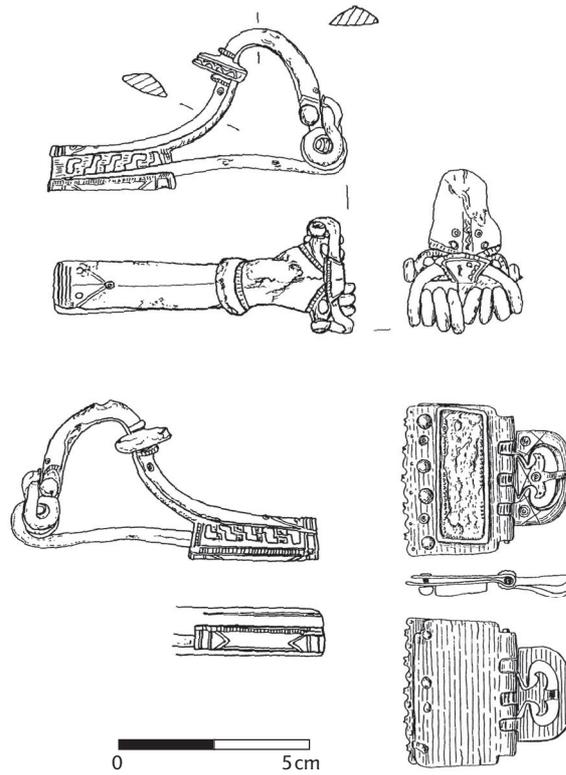


Abb. 10 Großromstedt, Lkr. Weimarer Land. Augenfibel aus Bronze und Schnalle aus Silber oder verzinnter Bronze. Einzelfunde

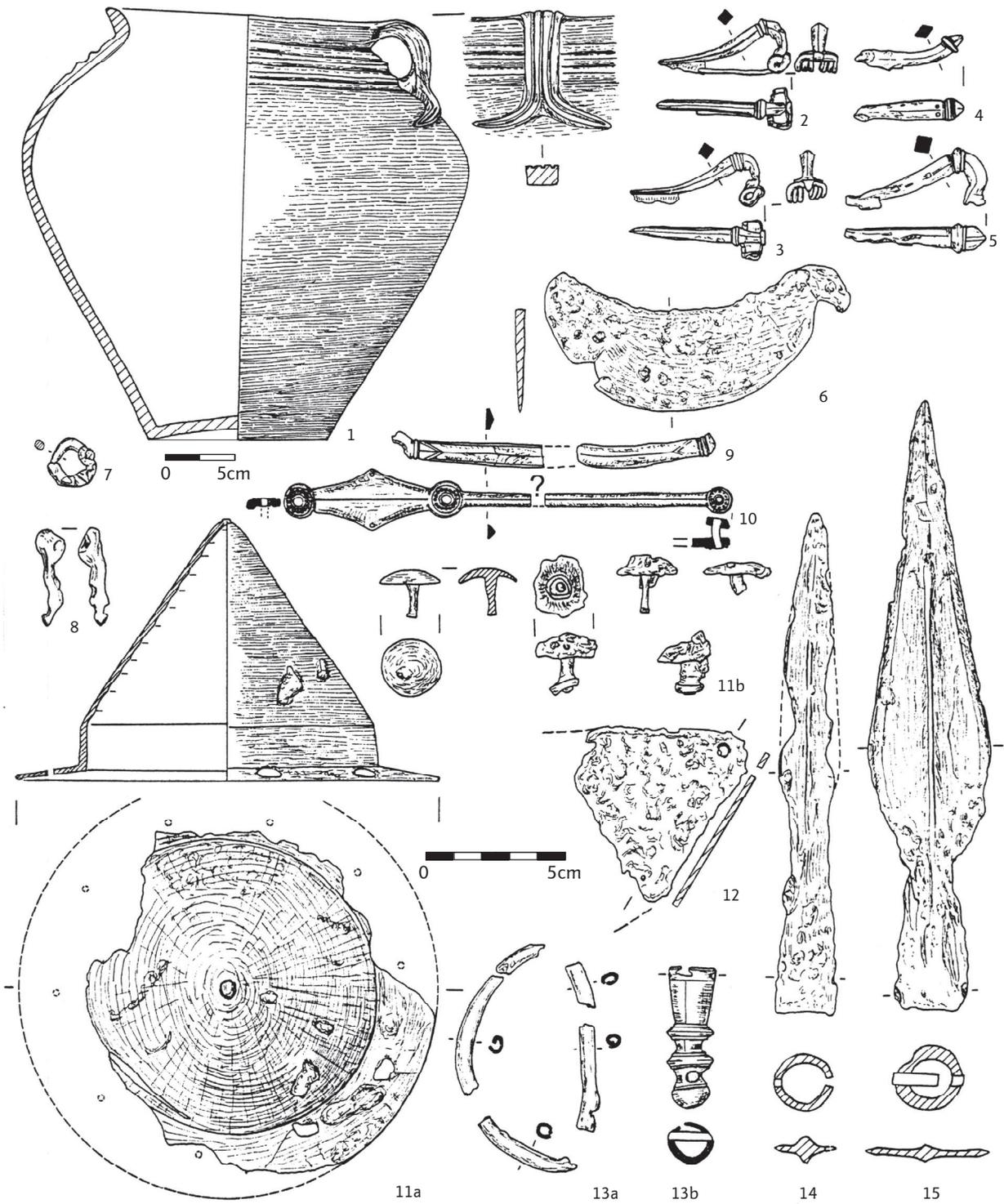
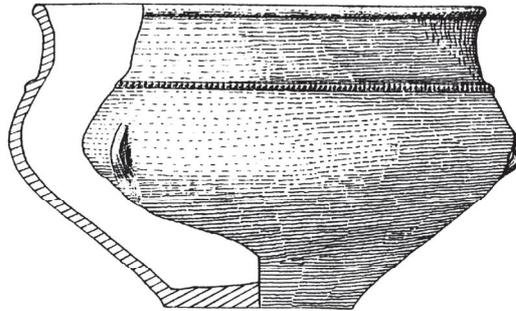
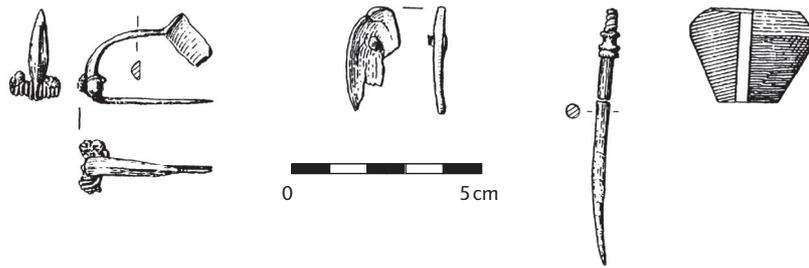
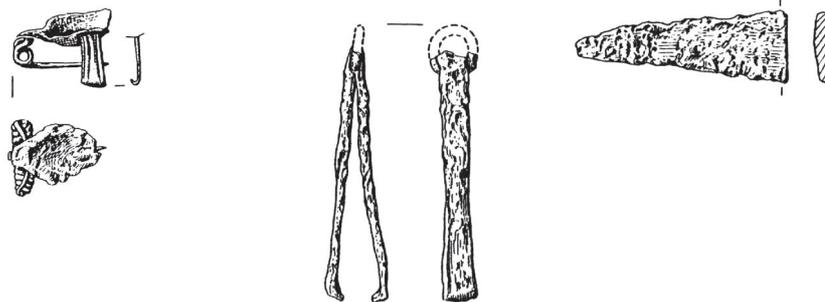


Abb. 11 Großbromstedt, Lkr. Weimarer Land. Urnengrab 1950. Beigaben Eisen (6, 7, 11, 12, 14, 15) und Bronze (2–5, 8–10, 13)

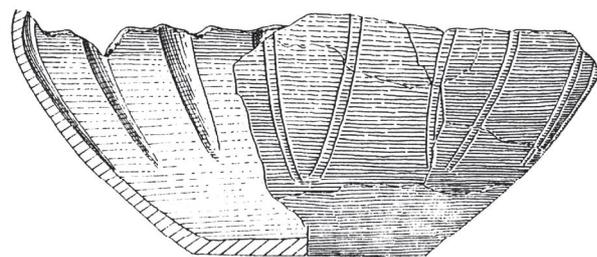


1908 E 77

0 10cm



0 5cm



Vor 1907 O 11

0 10cm

Abb. 12 Großromstedt, Lkr. Weimarer Land. Urnengrab Vor 1907 O 11. Beigaben Eisen (Pinzette, Messer) und Bronze (Fibel). Urnengrab 1908 E 77. Beigaben Bein (Kammrest, Nadel), Ton (Spinnwirtel) und Bronze (Fibel)